

No. 191. Donnerstag den 16. August 1832.

Rußland.

Tiflis, vom 13. Juni. — Die neue Stadt Achalzych wird am Abhange eines Berges auf dem rechten Ufer des Flusses Potzchowka erbaut, wozu dieser Platz sowohl seiner Ausdehnung als des Wasserreichthums wegen sehr geeignet ist. Jeder Theil der Stadt hat in der Nähe gesundes Trinkwasser, wodurch die Einwohner einer großen in der alten Stadt sehr fühlbaren Unbequemlichkeit enthoben sind. Die Straßen werden breit, eben und so angelegt, daß sie von den Batterien der Festung bestrichen werden können. Im Jahr 1831 bauten sich in der neuen Stadt eine Menge Familien aus der ärmsten Klasse der Bewohner von Erzerum an. Die Regierung unterstützte sie dabei reichlich mit Geld und Materialien. Der größte Theil der Häuser ist aus Lehmkuchen, die an der Sonne gehärtet werden erbaut; sie haben platte Dächer und sind meistens den Grusinischen Dorbasen*) ähnlich, ziemlich dauerhaft, aber weder schön noch bequem. In einem heißen Klima mögen sie gut genug seyn, allein für Achalzych, wo die Temperatur eben nicht übermäßig warm ist, wo im Gegentheil die Winter durch ihre lange Dauer und Strenge den unsrigen in Kleinreussen sehr nahe kommen, sind diese luftigen Gebäude gar nicht geeignet. — Von der neuen Stadt haben wir nur noch so viel zu sagen, daß, wenn daselbst die Gebäude für die Behörden, auch Kirchen und Schulhäuser erbaut und andere gemeinnützige Einrichtungen getroffen seyn, und wenn die wohlhabenderen Bürger sich um die Verschönerung ihrer Wohnungen bekümmern werden, diese Stadt eine der schönsten neuen Einrichtungen im Transkaukasischen Gebiete seyn wird.

*) Ein Dorbas ist ein Haus, oder Zimmer ohne Fenster, mit einem platten Dache, in dessen Mitte eine kleine Kuppel mit einer Oeffnung angebracht ist, die zugleich die Stelle der Fenster und des Rauchfanges vertritt.

Deutschland.

Karlsruhe, vom 5. August. — Die hiesige Zeitung erklärt die in einem von der Deutschen Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben von hier enthaltenen Nachrichten von Abdankung hoher Staatsbeamten, von Beschlüssen des Staats-Ministeriums über die Publication der Bundesbeschlüsse, von einer Spaltung der Staatsräthe über diesen Punkt, von einer Mehrheit des Staats-Ministeriums, welche jene Beschlüsse für unvereinbar mit der Verfassung erklärt habe ꝛc., für leere Erdichtungen.

Luxemburg, vom 4. August. — Gestern wurde hier der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Preußen durch eine große Parade der ganzen Garnison gefeiert. Die Truppen führten darauf unter Anführung des Generals Dumoulin mehrere Manoeuvres mit ungemeiner Präcision und vortrefflicher Haltung aus. Der General v. Goedecke, die Commission des General-Gouvernements, der Magistrat und alle Civil-Behörden wohnten dieser militairischen Feierlichkeit bei. Um zwei Uhr gab das Offizier-Corps der Garnison im Casino ein Diner, zu dem die genannten Personen und Behörden, so wie mehrere angesehene Einwohner der Stadt, eingeladen waren. Die Gesundheit des Königs wurde unter Kanonendonner und jubelnden Lebehochs ausgebracht. Am Abend waren die Kasernen, die öffentlichen Gebäude und alle von Preußen bewohnte Häuser glänzend erleuchtet. Dieses schöne Fest wurde auch nicht durch den kleinsten Unfall getrübt.

Frankreich.

Paris, vom 5. August. — Der König und die Königliche Familie begeben sich heute nach Compiegne. Der Graf von Montalivet ist so weit wieder hergestellt, daß man glaubt, er werde Sr. Maj. dorthin folgen können.

Das Spanische Ministerium erklärt auf eine Note des Französischen Kabinets wegen der seit einiger Zeit stattgefundenen Truppenbewegungen an der Französischen Grenze, daß deren Ursache einzig in der Besorgniß vor einem erneuerten Einbruch der nach Frankreich geflüchteten Spanischen Constitutionellen bestehe, und beschwert sich zugleich, daß die Französische Regierung denselben, statt sie, wie anfänglich versprochen, auf das Innere zu beschränken, gestatte, längs der Pyrenäen zu streifen. Zugleich hat man in den Tuilerieen Nachricht erhalten, daß aus dem Innern von Arragonien ein Bataillon Linientruppen nach dem Thal von Pailhas gekommen ist; ein anderes, nahe bei 800 Mann stark, befindet sich zu Solsona. Auch kampirt einige Kavallerie in der Gegend.

Die Russ. Gesandtschaft hat eine Depesche aus Petersburg erhalten.

Der Kriegsminister hat bei dem Hotel der Herzogin von Braganza einen Ehrenposten aufstellen lassen.

Die **Gazette de France** wiederholt heute, um zu beweisen, daß sie sich in ihren Prophezeihungen über die nächste Zukunft Frankreichs nicht getäuscht habe, einen bereits unterm 5. Februar v. J., also 5 Wochen vor dem Eintritte des Herrn Perier in das Ministerium, gegebenen Artikel. „Vor Allem — sagte dieses Blatt damals — muß die Regierung sich eine Armee schaffen, und zu diesem Behufe ist es nothwendig, daß die kriegerisch gesinnte Partei glaube, daß wir den Krieg machen werden, während die friedlich gesinnte glaube, daß Europa ihn uns machen werde. Herrschte diese doppelte Furcht nicht mit einer gewissen Intensität im Lande, so würde die Regierung großen Widerstand bei den Rüstungen und den dadurch veranlaßten Ausgaben finden; sie würde sich unpopulair machen, wenn sie die dazu benöthigten Gelder von den Kammern verlangte, und die Kammern würden sich dem Lande verdächtig machen, wenn sie solche bewilligten. Läßt man dagegen dem militairischen Eifer der Nation freien Lauf, spricht man stets von der Möglichkeit eines Krieges, ohne zugleich die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens aufzugeben, so werden die Truppen-Aushebungen und Rüstungen mit Leichtigkeit von statten gehen, und mit Freuden wird das Land die nöthigen Subsidien hergeben. Eine militairische Macht ist die erste Bedingung der Wiederherstellung der Ordnung in Frankreich, denn da sie durch die Volksmacht gebrochen worden, so kann die Ordnung nur zurückkehren, wenn eine neue und stärkere militairische Gewalt, die das Volk im Zaume halte, gebildet wird. Im Jahre 1814 lag der Irrthum der Europäischen Mächte darin, daß sie glaubten, in Frankreich genüge ein Princip, um die politische Ordnung zu verbürgen. Heute sehen sie ein, daß ein Königthum, welches nicht auf bloße Theorien, sondern durch den Volkswillen gegründet ist, mehr Sicherheit gewährt, insofern es nur diesem Willen ernstlich darum zu thun ist, sich das neu Geschaffene zu erhalten. Die Elemente der jetzigen Regierung bestehen aus dem Könige, beiden Kammern und 200,000 wahlfähigen Grundbesitzern. Alle diese Elemente haben ein gemeinsames Interesse, sich jeder Neuerung zu widersetzen, und man darf also darauf rechnen, daß die Mächte ihr Möglichstes thun werden, um die Consolidirung der bestehenden Ordnung der Dinge zu begünstigen. Ein Bündniß zwischen den beiden in ihren Hoffnungen getäuschten Parteien könnte allein jener Ordnung der Dinge gefährlich werden; diese Parteien trennt aber noch eine so tiefe Kluft, daß die Regierung Zeit genug haben wird, sich zu befestigen, bevor jene sich die Hände reichen können. Ich wiederhole es daher, das erste nothwendigste Erforderniß der Regierung ist eine Armee."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 6. August. — In Holländischen Blättern liest man: „Sowohl gestern als heute war der Kabinetsrath versammelt. Die neueren Mittheilungen der Londoner Konferenz haben, wie man vernimmt, den Gegenstand der Erwägung ausgemacht, und man erwartete, daß die Antwort der Regierung darauf binnen sehr kurzer Zeit von hier abgehen würde. Wiewohl über den Inhalt der zuletzt von der Regierung aus London empfangenen Aktenstücke nichts Bestimmtes verlautbart, so schmeichelt man sich doch fortdauernd, daß die Entscheidung unserer Differenzen mit Belgien nicht mehr weit entfernt ist."

An der Amsterdamer Börse waren heute die Staatspapiere zu merklich gestiegenen Coursen sehr gesucht; man gab einestheils höhere Course aus London, anderentheils aber die Gewißheit, die Belgische Frage bald erledigt zu sehen, als Ursache an.

Brüssel, vom 5. August. — Heute Morgen um 8 Uhr ist der König, in Begleitung des Groß-Marschalls, des Groß-Stallmeisters, des Grafen Felix von Merode, des Generals von Hane, des Obersten Prisse, des Obersten Sir E. Cust, der Herren van de Weyer und van Praet, Privat-Secretair des Königs, und des Doktor Lebeau nach Compiegne abgereist.

Der Herzog von Sachsen-Koburg begleitet Se. Maj. nicht nach Compiegne, sondern wird am künftigen Montag erst mit seinen beiden Söhnen Brüssel verlassen und in seine Staaten zurückkehren.

Nach der gestrigen großen Parade hat der Ober-Befehlshaber der Brüsseler Bürgergarde einen Tages-Befehl erlassen, worin er den Soldaten die Zufriedenheit Sr. Majestät zu erkennen giebt und zugleich im Namen des Königs die Bürgergarden von der bevorstehenden Vermählung Sr. Majestät in Kenntniß setzt.

Das **Journal d'Anvers** spricht von der Ankunft eines 69sten Protokolles, welches in Bezug auf das Großherzogthum Luxemburg günstigere Bestimmungen für Holland enthalten soll.

Schweiz.

Basel, vom 1. August. — Am 28. Juli, Morgens um 2 Uhr, kamen 5 Liestaler Landjäger, in Begleitung von 16 mit Stuzern bewaffneten gedungenen Ormalingern, in die Wohnung des allgemein geachteten Krämers Jakob Buser von Rothenflue, der von seiner Flucht zurückgekehrt ist. Sie zerschlugen, um einzudringen, zwei Thüren im Hause; die Kinder, die ihren Vater schützen wollten, wurden mißhandelt, seinem Knechte ein Loch in den Kopf geschlagen; seine Frau liegt an den Mißhandlungen noch darnieder; er selbst, welcher ihnen freiwillig folgen und sich nur noch vorher ankleiden wollte, wurde halb angekleidet und baarfuß aus dem Bette fortgerissen und abgeführt, man wußte nicht wohin und warum. — Mehrere seiner Mitbürger haben sich sogleich an die Tagsatzung, an die eidgenössischen Kommissarien und an die hiesige Regierung um Hülfe gewendet. Diese haben erfahren, daß er nach Liestal geschleppt und daselbst anfangs in einen dumpfigen Kerker geworfen und später erst in das gewöhnliche Gefängniß gebracht worden ist; der Grund davon lag theils in der früheren Beschuldigung, theils auch darin, daß er sich auf seiner Flucht mißfällige Reden gegen das Liestaler Regiment erlaubt und dieses Kenntniß davon erhalten hatte.

Die glückliche Ankunft des Dampfschiffes „die Stadt Frankfurt", erfreut uns um so mehr, als der vor mehreren Jahren gemachte Versuch des Ludwigs mißlungen war, und wir bereits befürchteten, daß der Gedanke Dampfschiffe bis Basel gelangen zu lassen, aufgegeben seyn möchte. Allerdings ging die Fahrt von Kehl bis hieher ziemlich langsam von statten, den schon am 23sten war es dort angekommen; allein die Verzögerung hatte größtentheils in Zufälligkeiten ihren Grund, und darin, daß man zu dieser Probefahrt absichtlich ein Fahrzeug wählte, dessen Schaufelräder nur wenig über 2 Fuß eintauchen und dessen Maschine eine nur mäßige Dampfkraft (von kaum 30 Pferden) hat. Die Unternehmer überzeugten sich indessen, daß ungleich tiefer gehende Räder und daher auch wirksamere Maschinen vollkommen anwendbar seyen, und daß also weder die vielen untiefen Stellen dieses Rheinbettes, noch der schnelle Lauf des Stromes, obschon der Fall von Basel bis Kehl so viel als von da bis Rotterdam beträgt, einer regelmäßigen Dampfschifffahrt bis Basel unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen. Wir hoffen daher, daß in Kurzem eine solche Fahrt von der erwähnten Gesellschaft, die nun schon an 15 Dampfschiffe auf dem Niederrheine in Gang gesetzt hat, und deren vornehmste Mitglieder und Actionairs (unter anderen auch Frhr. v. Cotta) Zeugen dieser glücklichen Probefahrt waren, bis Basel eingeleitet werde. Kommt dieselbe zu Stande, so wird es nicht schwer seyn, mit geringen Kosten und in 70 bis 80 Stunden von hier nach London zu reisen. Heute machte das Dampfschiff eine Spazierfahrt rheinaufwärts nach Grenzach, wozu es 3 Stunden brauchte; zur Rückfahrt eine Viertelstunde.

Bern, vom 2. August. — Am gestrigen Abende, als an dem Jahresfeste der Verfassungs-Annahme, wurden zum Andenken dieser vaterländischen Begebenheit auf vielen Berghöhen der Umgegend Freudenfeuer veranstaltet.

Dem Vernehmen zufolge, hat der Papst auf die von der Geistlichkeit des Jura an denselben gestellte Anfrage dieselbe angewiesen, den Eid auf die Verfassung zu leisten, insofern derselbe nichts der katholischen Kirche Zuwiderlaufendes enthielte. So wenig die Regierung durch den Entscheid des Papstes, auch wenn er in entgegengesetztem und verneinendem Sinne ausgefallen wäre, beengt werden durfte, so freuen wir uns doch über diesen Ausgang, da wir die Hoffnung hegen, die Geistlichkeit im Jura werde es ihrem eigenen Interesse angemessen finden, in das von der Regierung an dieselbe gestellte Begehren einzutreten, da sie bei fortdauernder Weigerung für sich nicht gewinnen und den Interessen ihres Landes nur schaden kann.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 4. August. — Se. Königliche Hoheit der Prinz Christian Frederik ist am 31sten v. M. nach Fyen von hier abgegangen.

Ein neulich aus Grönland heimgekehrtes Schiff hat die Nachricht überbracht, daß zwei Dänische Schiffe in der David-Straße auf das Wrack eines Englischen Wallfischjägers gestoßen waren, der 7 Tage vorher an einer Eisscholle fast zertrümmert war. Von der 48 Mann starken Besatzung waren noch 27 am Leben, von denen aber 7 an den Folgen ihrer ausgestandenen Leiden bald darauf starben; die übrigen sind dagegen gerettet.

Türkei.

Konstantinopel, vom 14. Juli. — Ein hier eingegangener Bericht des Feldmarschalls meldet, daß der Armee-Transport es nöthig gemacht hat, an allen Orten, wo die Truppen durchmaschirten, Vorspann zu fordern, und daß die Strapazen, welche die Thiere auf den oft sehr unwegsamen Straßen auszustehen haben, den Verlust vieler derselben veranlassen könnten. Der Feldmarschall trägt darauf an, daß den Eigenthümern eine Entschädigung gewährt werde, und schlägt die Ernennung von Kommissarien vor, um den verursachten Schaden abzuschätzen und die Vergütigungen zu bestimmen. Es sind hierauf die erforderlichen Anstalten hierzu sogleich getroffen worden.

Da die regulaire Kavallerie in der letzten Zeit sehr vermehrt worden ist und eine gleiche Organisation mit der Linien-Infanterie erhalten soll, so ist eine Brigade aus derselben gebildet und unter die Befehle eines Generals gestellt worden. Der Sultan hat den Said Efendi, der einige Zeit hindurch sein Kammerherr war, und dessen Kenntnisse im Kavalleriedienst von dem Groß-

herrn erprobt wurden, zu dieser Würde auserwählt, und da mit derselben der Pascha-Titel verbunden ist, so tritt dieser unter dem Namen Said Pascha als General der ersten Brigade in die Armee ein. Die Regimenter, welche diese Brigade bilden sollen, sind noch nicht alle bezeichnet. Said Pascha hat den Befehl erhalten, sich zur Armee nach Anatoli zu begeben, und es sind ihm für den Augenblick das 2te Garde-Kavallerie-Regiment unter dem Oberst Scherif Bey und das 3te Linien-Kavallerie-Regiment unter dem Oberst Riza Bey beigegeben worden. Vor seiner Abreise hatte Said Pascha beim Sultan Audienz und wurde von demselben mit dem Harvani und dem seinem Range zukommenden Ehrenzeichen bekleidet.

Der Moniteur Ottoman meldet: „Die Provinz Adana bildete ehemals ein Paschalik; da sie jedoch einen bedeutenden Ausfall in ihren Einkünften erlitt und nur mit Noth die Unterhaltungs-Kosten zu bestreiten vermochte, welche die Gegenwart eines Pascha's mit seinem Gefolge erheischt, so wurde sie von dem Schatze der Großherrlichen Domainen abhängig gemacht und Hassan Pascha Sadeh Ali Bey zum Mussellim derselben ernannt. Er hat sie bis auf die letzte Zeit verwaltet und die beste Ordnung darin aufrecht erhalten. Die jetzigen Verhältnisse, der unruhige Zustand, worin sich die benachbarten Gegenden befinden, erfordern eine kräftige und thätige Wachsamkeit auf den Küsten von Adana und Tarsus. Da die Mussellims dieser Städte, vermöge der Art ihrer Vollmachten, diesen Erfordernissen nicht zu entsprechen im Stande sind, so ist es für nothwendig erachtet worden, auf diesem Punkte einen erfahrenen Befehlshaber an die Spitze hinreichender Streitkräfte zu stellen. Sadik Pascha, Statthalter von Nikopolis an der Donau, der sich in diesem Augenblick bei der Armee befindet, ein unerschrockener und einsichtsvoller Mann, wurde für diesen Posten ausersehen. Der Feldmarschall hat ihn zu Adana als Militair-Befehlshaber dieser ganzen Küste installirt und ein ansehnliches von der Armee detaschirtes Truppen-Corps unter seine Befehle gestellt. Der Ex-Mussellim von Adana, Ali Bey, der bei dem Durchmarsch der Truppen angelegentlichst für deren Bedürfnisse gesorgt hat, ist zum Rang eines Kapidschi-Baschi erhoben worden und in Konstantinopel angelangt. Das Sandschak von Tarsus war sonst mit der Statthalterschaft Adana verbunden. Nachher ward es von derselben getrennt, um von einem Mussellim verwaltet zu werden. Durch eine Großherrliche Verordnung ist dieses Sandschak wieder mit der Provinz Adana vereinigt und unter den Oberbefehl des Sadik Pascha gestellt worden. Am 7ten d. M. wurde dessen Geschäftsträger zu Konstantinopel mit der gewöhnlichen Investitur beehrt."

Eben dieses Blatt berichtet aus Adrianopel vom 24. Juni: „Zwei reisende Engländer, die mehrere Monate in Aegypten zugebracht, sind hier durchgekommen, um sich nach Rumelien zu begeben. Ihre Erzählungen bestätigen, was man von dem Elende der Aegyptischen Bevölkerung bereits weiß. Unter den Arabischen Truppen soll Meuterei und Desertion häufig seyn; sie sind Ibrahim Pascha abgeneigt, dessen grausames Naturell sich nicht unter dem Scheine des Wohlwollens zu verstecken weiß, eine Kunst, die seinem Vater eigen ist. Nach der Aussage der Reisenden waren die Araber gesonnen, sobald wie möglich zum Feldmarschall überzugehen. — Ein hier seltenes Ereigniß hat sich kürzlich hier zugetragen. Ein junger Türke von 26 Jahren, der mit einem Imam von Chairabol hierher reiste, hat unterweges seinen Reisegefährten ermordet und sich seines Geldes bemächtigt. Nach seiner hiesigen Ankunft wurde er verhaftet und zum Strange verurtheilt, welche Strafe auch bereits an ihm vollzogen worden ist."

Griechenland.

In Verfolg ihrer früheren Mittheilungen enthält die Allg. Zeitung folgendes Schreiben aus Nauplia vom 20. Juni über den Gang der Ereignisse in Griechenland: „Wir haben gesehen, wie gleich beim Einzuge von Koletti in Nauplia die niedergeworfene Partei sich gewaltsam bewegt hatte. Wenn sie noch im Besitze der ganzen Verwaltung, der Stadtwache und der Festung von Gewaltthätigkeit abgehalten wurde, so geschah es, weil die neuen Plane sich nicht über Nacht bilden ließen, und die Sache der Rumelioten durch den Enthusiasmus der Einwohner von Nauplia mächtig unterstützt wurde. Sie war dadurch genöthigt, der Gewalt der öffentlichen Meinung zu weichen, und sah bald sich aus der Verwaltung zunächst von Nauplia, dann von den Provinzen geworfen. — Die Streitkräfte, welche Gennaos nach den Mühlen geführt hatte, waren ohne Mittel den Rumelioten zu widerstehen, welche sich in Argos immer zahlreicher anhäuften, und er zog sich auf Tripolizza zurück. Doch gab den Gegnern die Mittellosigkeit und die Lähmung der Regierung bald Gelegenheit, von Nauplia, als dem Mittelpunkte selbst aus, das Land mit einem Plane der Gegenwirkung zu umspinnen, und sie konnten in Rath und That um so furchtloser verfahren, da sie auf der einen Seite in der Diplomatie jene doppelte, und in dem Schooße der Regierung jene dreifache Stütze und Wehr fanden, die wir kennen. Der Widerstand, den sie zu organisiren anfingen, zeigte sich zuerst auf der Flotte. Der Contre-Admiral Kanaris verweigert, die Schiffe, mit denen er in Syra lag, nach Nauplia zu bringen. Er geht nach Aegina, nimmt dort 60,000 Piaster, die in der Münze vorräthig sind, in Beschlag, tilgt damit einen Theil seiner Rückstände, und bleibt in Aegina, trotz wiederholter Aufforderung der Regierung, zurück. Eine andere Abtheilung der Flotte ward von dem Spezzioten Kalandruzzi geführt. Auch er verweigert sie nach Nauplia zu bringen und der Regierung zu übergeben, vorgebend, daß die Seeleute sie in Spezzia als Unterpfand behalten und bewachen wollten, bis ihr Sold bezahlt sey. Zugleich aber übernimmt sein Bruder, Anastasius Kalandruzzi, ein gewaltthätiger und leidenschaftlicher Mann, die Funktionen eines Gou-

verneurs von Spezzia wieder, die er niedergelegt hatte, nöthigt mit seiner Wache und einem Haufen Volks seinen von Nauplia angekommenen Nachfolger unter Drohungen, sich wieder einzuschiffen, und schreibt an die Regierung, daß er diesen Schritt gethan, um die Ruhe der Stadt aufrecht zu halten. Spezzia war dadurch am Anfang eines offenbaren Widerstandes gegen die Regierung und ward von den fremden Agenten auf das nachdrücklichste in ihm bestärkt; doch war auch dort die Opposition gegen die Gewaltthätigen zahlreich, und die Partei dieser letzteren auf die Haufen von Kalandruzzi und Mexis beschränkt, welche unter Capodistrias im Besitz aller Aemter und die Herren der Insel gewesen waren. Die übrigen, an ihrer Spitze Bolessis, fast alle wohlhabenden Handelsherren, welche von der Regierung nichts begehren, als Friede und Schutz ihrer Unternehmungen, waren diesem Widerstande entgegen; doch durch die Wache der herrschenden Partei in Furcht gesetzt, wagten sie nicht sich zu zeigen, und blieben bewaffnet in ihren Häusern. In Rumelien war nach dem Abzuge fast aller konstitutionellen Truppen Mamuris von der Gegenpartei in Salona unbesiegt zurückgeblieben. Er schien Anfangs geneigt, Ruhe zu halten; aber die Weisungen der Freunde von hier bestimmten ihn, sich in die Eparchien von Talanti und Bodenizza auszubreiten und dieselben zu brandschatzen, gegen den Befehl der Regierung, welche den Militairhäuptlingen geboten hatte, ihre Stellungen zu behaupten, und die jetzt Ducas als außerordentlichen Kommissair in jene Gegenden schickte, und ihm den General Bassos mit einem beträchtlichen Corps zur Verfügung stellte. Mamuris wurde dadurch in seinen Bewegungen vorsichtig gemacht, zog sich auf Salona zurück, schrieb auch entschuldigende Briefe an die Regierung; doch hing er von den Weisungen seiner Angehörigen aus Nauplia ab, und es war offenbar, daß sie ihm geboten hatten, vor der Hand sich auf die Vertheidigung zu beschränken und Weiteres abzuwarten. Denn immer deutlicher ward, daß man nach einem zusammenhängenden Plane verfahre, die Festungen von Nauplia, Koron, Patras, Korinth und Missolunghi für die Gegenrevolution gewinnen und von ihnen aus Griechenland in das Elend eines neuen Bürgerkrieges verwickeln wollte. Die Regierung, von diesen ziemlich offenen Bewegungen unterrichtet, suchte von Seite der drei Residenten die Besetzung von Nauplia und Patras durch die Französischen Truppen der Allianz nach, und ihrem Gesuche ward entsprochen. Wenige Tage vor Ankunft der Franzosen in Nauplia wird bekannt, daß die Offiziere der Besatzung von Itschkale sich verbänden, um ihnen die Thore zu schließen. Es sey eine Schande für Griechenland, wenn die Soldaten der Nation nicht für würdig oder hinlänglich geachtet würden, die Festungen der Residenz zu vertheidigen. So tief habe noch nie eine Griechische Macht in Griechenland sich gestellt, und ihr Zweck sey klar, das taktische Corps um alle Achtung zu bringen und es ganz zu vernichten. Die schnelle Ankunft der Franzosen zur See hinderte die Ausführung des Komplotts; zwar fanden sie die Pforte des Aufgangs verschlossen; aber die Offiziere hatten aus Feigheit sich zurückgezogen, und die Soldaten wurden durch die Dazwischenkunft einiger treugebliebener Krieger und des Kriegsministers beruhigt. Die Pforte ward ohne Widerstand geöffnet, und der Streich auf Itschkale war fehlgeschlagen. — Nach Koron ward von der Partei aus Nauplia ein Hauptmann Rhodidis geschickt, der, nachdem er hier seine Weisung erhalten, in Karitene bei Kolokotroni einsprach, und in Koron angekommen, anfing, die Soldaten für Graf Augustin zu werben. Nach ihm kamen einige andere Gehülfen, auch zwei Mainoten-Chefs mit kleinem Gefolge. Man wollte sich der Batterien bemächtigen, und den Phönix, das Zeichen der alten Regierung, aufpflanzen; indeß war der Anschlag von einem Unteroffizier den wohlgesinnten und kriegerischen Bürgern verrathen. Sie stürmten in das Haus, in welchem die Verschwornen Rath schlugen, warfen die Mainoten zur Stadt hinaus, nöthigten Rhodidis, dessen Leute schon die große Batterie besetzt hielten, sie ihnen zu übergeben und die Stadt zu verlassen, und besetzten selbst die Wälle. Auf der Batterie fand man die Kanonen geladen und gegen die Stadt gerichtet. Auch dieses Unternehmen war also mißlungen. Glücklicher war die Partei in Patras. Schon lange hatte Zavellas, ein habsüchtiger Sulioten-Häuptling, der in die Gräuel von Argos verwickelt gewesen, und mit seinen Truppen in der Nähe stand, nach dem Besitze der Festung getrachtet, war aber an dem Widerwillen der Besatzung gegen die irregulirten Truppen gescheitert. Jetzt bekam dieser vom Kriegs-Minister die Weisung, die Festung von Patras und Rhion den Franzosen zu übergeben, ohne daß über die weiteren Bestimmungen der Garnison oder die Zahlung ihres Soldes etwas verordnet war. Daher Bewegungen unter den Offizieren, auch hier gehässige Insinuationen, daß man die regulirten Truppen zerstöre, den Fremden die Festungen des Landes verrathen wolle, und zum Unglück des Landes findet sich kein Mann, der diesen Verführungen entgegentritt. Man beschließt, sich mit Zavellas in Verkehr zu setzen. Er wirft eine Abtheilung seiner Leute in das Schloß, ist bald Meister von Patras und Rhion, erhebt die Fahne des Phönix, kündigt der Regierung den Gehorsam auf und ruft die andern Häuptlinge zu den Waffen. Ungesetzlich und gewaltthätig sey die Regierung in Nauplia, sinnend das Land zu verderben und seinen Fürsten entfernt zu halten. „Gesetzlich sey allein die frühere und ihre Nationalversammlung von Nauplia, die Dolmetscherin der öffentlichen Interessen gewesen. Für diese und für den neuen Fürsten müsse man die Waffen erheben gegen Bedrückung, Empörung und gegen die Verderber von Griechenland.“ Indeß näherte sich die Französische Kolonne. Zavellas erklärt dem vorausgegangenen General, daß er die Festungen nur dem Fürsten von Griechenland übergeben, und Gewalt mit Gewalt vertreiben würde. An den

Baron N. habe er geschrieben, daß er sie als Unterpfand seines und seiner Truppen Soldes, den sie von dem Fürsten erwarteten, behalten wolle. Es war also seine Meinung, sie auch dem Landesherrn nur gegen eine starke Summe zu überliefern, d. h. zu verkaufen. Der Französische General, statt wenigstens die Dörfer umher zu besetzen und dadurch den Aufruhr zu beschränken, gab hierauf seinen Leuten Befehl umzukehren, und überließ die unglücklichen Einwohner von Patras ihrer Verzweiflung, welche sich vor der Raubsucht jener ungezügelten Schaar mit ihren besten Habseligkeiten auf Barken und Schiffe drängten, und größtentheils nach Zante flüchteten. Handel und Wohlstand dieser wichtigen Stadt war dadurch in seinem Aufblühen zu Grunde gerichtet, und um dem politischen Frevel die Gotteslästerung beizufügen, ward ein Lobgesang in der Hauptkirche wegen Befreiung von dem Feind angestimmt, und der reine Name des jungen Souverains von Griechenland mit diesem unlautern Gebete vermischt. Auch Missolunghi kam in Bewegung; doch blieben dort, wie in Koron, die tapfern Bürger Herren der Stadt. Auf die Einladung von Zavellas an die Truppen, sich mit ihm zu vereinigen, lösten sich mehrere Schaaren auf, und drei Kaiks mit Bewaffneten gingen bei Nacht nach Rhion zu ihm über, andere zerstreuten sich in die Dörfer. Die Bürger griffen zu den Waffen, vereinigten sich mit den Zurückgebliebenen, setzten einen Stadt-Hauptmann und eine Stadtwache ein, und unterwarfen sich der Regierung. Von Nauplia aus war der General Rankos abgegangen, um in Missolunghi an die Spitze der Bewegung zu treten. Dieser Mann hatte bis zur Ankunft des Grafen Joh. Capodistrias fast ausschließlich den Türken gedient. Er wurde deshalb für den Zweckmäßigsten geachtet, die anderen Capitaine im Zaume zu halten, und zum Militairchef vom östlichen Griechenland ernannt. Nach des Grafen Johann Tode war er ein Hauptwerkzeug des Verderbens in Argos gewesen, aber nach der Rückkehr der Rumelioten dahin bemüht, sich mit ihnen zu vergleichen. Jetzt, nachdem die Hoffnungen der Partei wieder auflebten, war er mit ihrem Rath und mit ihren Weisungen über Korinth abgegangen, hatte auf dem Wege den nahen Ausbruch eines neuen Bürgerkrieges und den Sieg des Capodistrianischen Systems verkündigt; aber vor Missolunghi angekommen, fand er die Thore verschlossen. Es ward ihm wiederholt und nachdrücklich der Eingang verweigert, und man weiß noch jetzt nicht, was aus diesem rohen Abenteurer geworden ist. Der große und zusammenhängende Plan der Gegenrevolution war also im Ganzen gescheitert, und die Bewegung nur in Patras zum vollen Durchbruche gekommen. Es handelte sich sofort davon, den Bürgerkrieg, der von dort drohte, im Keime zu ersticken. In der Regierung fand Zavellas Schutz an den Vertretern seiner Meinung: gewaltsame Maßregeln seyen gefährlich, nicht ausführbar; am besten sey, ihn durch Vorstellungen, und seine Soldaten durch eine abschlägliche Zahlung an ihrem Solde zu gewinnen. Gegen diese, das öffentliche Wohl durch Mitschuld preisgebende Meinung, erhielt die andere, welche von sämmtlichen Ministern unterstützt wurde, die Oberhand, nach welcher beschlossen ward, was offenbare Empörung geworden, mit Gewalt zu unterdrücken. Was bis jetzt als Mäßigung in dem Verfahren der Regierung gegolten, würde von jetzt an Schwäche, ja Verrath seyn, und entweder müßten die Mitglieder derselben ihr Amt niederlegen, oder ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllen, und den Anfang des Bürgerkrieges, im Falle Vorstellungen nichts fruchteten, mit Gewalt ersticken. Es wurden hierauf die in Korinth, Trikala von H. Georgios zerstreuten Corps in Bewegung gesetzt und unter dem Befehle von Noto Bozaris vereinigt, diesem aber aufgetragen, mit Kizo Zavellas noch einmal Ausgleichung zu versuchen; im Fall aber diese nicht möglich sey, ihm das Dekret zu übergeben, durch welches er zum Rebellen erklärt wird, und ihn in Patras zu belagern. Zugleich wurden die Residenten aufgefordert, ihren Beschlüssen Ansehen zu verschaffen, dem Kizo Zavellas begreiflich zu machen, daß die Franzosen als Truppen der Allianz und in ihrem Namen kämen, und ihn aufzuforden, sie als solche in die Festungen aufzunehmen. Ihrer Antwort ward das Schreiben beigelegt, in welchem sie die Konsuln der drei Mächte zu Patras aufforderten, deshalb die nöthigen Schritte zu thun; doch enthielt das Schreiben zugleich die Erklärung, die man ihm machen solle, daß im Fall er auf seiner Weigerung beharre, „man alle Mittel anwenden würde, um die Regierung von Gewaltmaßregeln gegen ihn abzuhalten, als welche den friedlichen und versöhnenden Absichten der drei Mächte entgegen seyen."

Miscellen.

Zufolge Allerhöchster Kabinetsordre vom 17. Juli d. J. haben Se. Majestät der König nunmehr auch den Städten Rawitsch und Fraustadt im Großherzogthum Posen die revidirte Städteordnung vom 17ten März v. J. zu verleihen geruht.

Zu Renthau, bei Sprottau, entstand bei einem Häusler Feuer, wodurch das herrschaftliche Vorwerk nebst fünf vollen Getreide-Scheunen, Schafställen und vier Possessionen abbrannten.

Aus Petersburg wird unterm 3. August berichtet: In der Nacht vom 29sten auf den 30. Juli brach im 4ten Admiralitätstheile in einem mitten im Hofe des dem Kaufmann Borow gehörigen Hauses No. 146, belegenen alten hölzernen Schoppen, der mit Hanf, Stroh und Heu angefüllt war, Feuer aus, welches in wenigen Augenblicken so sehr um sich griff, daß der ganze Hof, der von hölzernen Scheunen und Ställen und einem mit einer hölzernen Gallerte umgebenen zweistöckigen steinernen Hause, eingeengt war, sogleich in Flammen

stand. Der geringe, noch überdem mit allerlei Schutt angefüllte Raum und die hölzerne ebenfalls brennende Diele des Hofes machten es dem Löschkommando durchaus unmöglich, hier dem verheerenden Elemente augenblicklich mit Nachdruck entgegenzuwirken: das zunehmende Feuer ergriff unterdessen auch die benachbarten Häuser des Kaufmanns Fokin, des Apothekers Strauch und das Gebäude der Kaiserl. philantropischen Gesellschaft; auf diesen letzteren Höfen brannten ab: bei Fokin ein hölzernes und bei Strauch ein steinernes Flügelgebäude und von den Gebäuden der philantropischen Gesellschaft ein hölzernes Haus; die Hauptgebäude der drei Höfe wurden, mit Ausnahme einiger Beschädigungen, gerettet. Durch die vereinte Anstrengung der Löschkommanden der 12 Stadttheile zu denen noch zwei Feuerspritzen des Ober-Bergmeisters Baird kamen, wurde das Feuer gelöscht und sogar ein altes hölzernes Nebengebäude des Kaufmanns Borow, das an die obengenannten Ställe und Scheunen stieß, gerettet. Der Verlust Borow's, Fokin's und Strauch's, deren Häuser alle verassekurirt waren, beläuft sich auf 65,000 Rub., derjenige der philantropischen Gesellschaft besteht in einem abgebrannten hölzernen Nebengebäude, außerdem ist das eiserne Dach des Hauptgebäudes abgehoben worden, mehrere Fensterrahmen zerbrochen u. s. w. Die im Hause der Kaiserl. philantropischen Gesellschaft verpflegten Armen, an der Zahl 187, unter denen 32 Kranke, haben nichts gelitten und wurden sämmtlich während des Feuerschadens im Hause des Obristen Poßnikow untergebracht. Beim Löschen wurde ein Brandmeister und ein Gehülfe, von Feuerbränden verwundet, und 18 Mann vom Unterkommando erhielten Kontusionen. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Nachrichten aus Bad-Ems zufolge, hätte daselbst vor einigen Tagen die junge Gräfin v. S. aus Gotha den Faden ihres Lebens gewaltsam zerrissen. Sie suchte und fand den Tod im Lahnflusse und zwar, wie erzählt wird, an einer Stelle, wo das Wasser nur drei Fuß tief war, sie mithin nur durch Untertauchen ihren Zweck zu erreichen vermochte. Tiefe Schwermuth, durch unglückliche Liebe hervorgerufen, soll der Beweggrund gewesen seyn. Die junge Dame wird allgemein bedauert, zumal da sie von einer Welt schied, wo alle äußern Verhältnisse die glücklichsten für sie schienen.

Ein junger Mann in Paris, der ein kleines Kapital von 2000 Franken besaß, begab sich in ein Spielhaus, wo er Alles verlor. Er ging nach Hause, wußte seine Frau unter irgend einem Vorwande zu entfernen, nahm einige ihr gehörige Kostbarkeiten, verkaufte sie, und versuchte wiederum an der Spielbank sein Glück, das ihm aber nicht günstiger war, als das erstemal. Natürlich konnte dies Alles seiner Frau nicht verborgen bleiben, die, sobald sie es erfahren, stillschweigend mit ihrem Kinde sich entfernte — beide zog man am folgenden Tage als Leichen aus dem Kanal.

Ein öffentliches Blatt erzählt nachstehende Anekdote: „Der Marquis von L. ging in seinem Garten mit einem Herrn auf und ab, welchen er so eben zu einem Diner eingeladen hatte. Da erschien ein Diener, welcher den Marquis bei Seite rief, und ihm etwas ins Ohr sagte. Darauf verabschiedete sich der Marquis von seinem Begleiter und sagte ihm, er werde ihn also zum Mittagessen erwarten. Der Marquis ließ darauf seinen Galla-Wagen mit vier Pferden bespannen, ließ zwei Diener in reicher Livre hinten aufsteigen, legte seine Obrist-Uniform an und fuhr ab. Bald darauf hielt er, als es eben 12 Uhr schlug, vor dem Hause eines Fleischers still und begab sich in die Stube dieses Mannes, der eben mit seiner Familie und mit seinen Knechten bei Tische saß. Ohne eine weitere Einleitung setzte er sich zu Tische und schien das Erstaunen des Fleischers kaum zu bemerken. Als dieser endlich fragte, was ihm die Ehre eines so hohen Besuches verschaffe, antwortete der Marquis: „Mein Koch hat mir gesagt, daß Ihr mir kein Fleisch mehr verabfolgen wollt, weil ich noch Euer Schuldner bin. Ihr thut vielleicht wohl daran, so zu verfahren; denn ich kann Euch erst in vier Wochen bezahlen und erst dann ist meine Gage völlig. Daß ich bis dahin essen muß, versteht sich von selbst, und ich werde daher so lange Euer Gast seyn. Auf heute hatte ich ein Diner veranstaltet; aber ich muß nun diesen Herrn sagen, daß ich es wegen Euch nicht geben kann. Das wird uns beide empfehlen!" Der Fleischer war über das, was er hörte, nicht zu sehr verwundert, sondern fand es auch so komisch, daß er lachend sagte: „Gehen sie nur nach Hause, Herr Oberst. Meine Küche ist zu schlecht für Sie und Sie werden zu Hause finden, was sie verlangt haben." Der Marquis fuhr wieder fort, hielt sein Diner und war ehrlich genug, den Fleischer zur versprochenen Zeit zu bezahlen.

Den Berechnungen einiger ausgezeichneten französischen Ingenieure zufolge, würden die Kosten eines tiefen Kanals, welcher den arabischen Meerbusen mit dem Nil und dem mittelländischen Meere verbände, Afrika zu einer Insel machte und die Reise von Marseille nach Bombay um die Hälfte abkürzte, nicht mehr als 700,000 Pfd. Sterling betragen; bedeutend größere Summen sind aufgewendet worden, um ähnliche Werke in Großbritannien auszuführen.

In Frankreich vermehren sich die Hängebrücken mit jedem Jahre. In dem einzigen Rhone-Thale, auf einer Strecke von etwa 60 Meilen, unterhalb Lyon, findet man die Brücken von Arles, Vienne, Serrières, Adance, Tournon, Valence, Bourg St. Andéol, Beaucaire und Fourgues. Die von Beaucaire, welche siebenhundert Fuß lang ist, zeichnet sich durch ihre schönen Porticos aus. Die Brücke in Tournon ist die älteste, denn sie erhielt im Jahre 1824 die Genehmigung. In dem Becken der Loire findet man deren

4—5; der bedeutensten sind in Cône und Andréfieux. Auf der Saône findet man die bedeutendsten Hängebrücken in Lyon, auf der Insel Barde und in Belleville. Die von Brie an der Marne, bei Paris, hat eine Spannung von 300 Fuß und ruht auf gegossenen Pfeilern. Auf einer Strecke von 8 Meilen findet man 3 Hängebrücken über den Ain.

Ein Indianerstamm hatte sich einst um eines der Forts der Nordwest-Compagnie versammelt, und bedrohte dasselbe mit gewaltsamen Maßregeln; da forderte der Kommandant des Forts eine Unterredung. Als die Indianer alle versammelt waren, erschien er mit einer schwarzen Flasche in der Hand. „Diese Flasche", sagte er", enthält die Menschenpocken, und wenn ihr nicht Vernunft annehmt, so ziehe ich den Stöpsel heraus und lasse sie über das Land hinströmen." Weiter brauchte er nichts hinzuzufügen; denn die Indianer, die von einer unerhörten Furcht vor dieser Epidemie besessen sind, fielen nieder und flehten ihn an, er möchte die Flasche nicht öffnen, sie wollten ja gern in Allem gehorsam seyn. Der Kommandant wurde nachher von ihnen nie anders als „der große Pocken-Häuptling" genannt.

Der Englische Kapitain Andrews erwähnt in seiner vor wenigen Jahren in London erschienenen „Reise von Buenos-Ayres nach Potosi, Arica, St. Yago de Chile und Coquimbo" einer sonderbaren, unseres Wissens noch nirgends erwähnten naturhistorischen Erscheinung. „Wir hatten," erzählt er, „in den Pampa's von St. Yago einen Theil der Nacht hingebracht, als ein plötzliches sanftes helles Licht einen der Gesellschaft zu der Bemerkung veranlaßte, daß der Mond sehr früh aufgehe; allein die Richtung, woher dies Licht kam, überzeugte uns bald, daß es nicht der Mond seyn könne, obgleich es ganz der Gestalt desselben im ersten Viertel entsprach. Es verschwand bald, erschien aber nach einiger Zeit wieder, aber in etwas veränderter Gestalt (einem Kreuze ähnlich) und Stellung. Der Cazataz erklärte eben so bestimmt als ruhig: es sei ein Gespenst und weiter nichts. Allein der Postbote von Buenos-Ayres, der eben ankam, gab uns eine genügendere Erklärung, indem er sagte: es sei nichts als eine Art weißer Eule (paca blanca), die er öfters in den Wäldern gesehen; sie habe auf dem Kopf einen glänzenden Kamm, dessen Licht von dem weißen Gefieder des Vogels widerstrale, und so einen Schein verbreite, der je nach den Bewegungen des Thieres, dem Ausbreiten der Flügel u. s. w., verschiedene Gestalten annehme."

Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, heißt es in einem Englischen Blatte, daß in England binnen 50 Jahren Dampfwagen und Eisenbahnen jede andere Art von Beförderung verdrängt haben werden. Die augenscheinliche Folge ist größere Schnelligkeit beim Reisen und zugleich größere Sicherheit; aber es giebt noch andere und wichtigere. Die Verminderung des Fuhrlohns wird den Werth des Landes und seiner Produkte überall gleich machen. Niemand wird sich mehr aus Oekonomie nach dem entlegenen Wales wenden, denn die Preise werden in London eben so niedrig seyn. Die allgemeine Produktion des Landes wird ebenfalls durch die leichtere Herbeischaffung des nöthigen Düngers bedeutend zunehmen, und alle die Gegenstände, von denen man jetzt oft sagt, sie sind die Fracht nicht werth, werden plötzlich sehr im Werthen steigen. Eine Fischerei, die vielleicht nicht 3 Pfund werth war, kann später 3000 Pfd. gelten. Wasserhühner wird man z. B. in London binnen einer Stunde von Brighton erhalten können, und der Wagen kann sogleich dagegen eine Ladung Zucker, Salz u. dgl. mit zurücknehmen.

Die Chans und Mirza's von Bebuhan in Persien (so erzählt Stocqueler, der Brittische Reisende) consumiren sehr viel Kaffee, aber nicht nach Türkischer, Arabischer oder Europäischer Sitte. Er ist bei ihnen eine Art Bonbon, das geröstet und zerrieben verspeist wird, ohne die geringste Beimischung von heißem Wasser. So oft Mihr Gulam Hussein bei mir einsprach, begleitete ihn stets sein Kaffeeträger, der die duftenden Bohnen in einer Schnupftabacksdose bei sich führte und oftmals in der Gesellschaft herumreichte. Das erste Mal nahm ich, getäuscht von Farbe, Qualität und Behältniß, eine Prise von dem Kaffee und applicirte sie an meine Nase, während die ganze Gesellschaft mich verwundert und mit brüllendem Gelächter ansah.

Holzpapier. Was giebt es in der Welt, das die Welt nicht benutzen könnte? Hobelspäne sind bisher weggeworfen oder höchstens verbrannt worden, so lange es Tischler und Zimmerleute giebt. Jetzt hat man aber die Entdeckung gemacht, daß das beste Papier zum Einpacken, Schreiben und Drucken von Hobelspänen und Sägespänen gemacht werden kann, wenn man dieselben in mineralischem und vegetabilischem Alkali kocht. Hundert Pfund Holz und zwölf Pfund Alkali geben ein Ries Papier.

Prognosticon.

(Eingesandt.)

Der Schlesische Wetterprophet verkündet einen zeitigen Winter; stets werden die Saaten mit Schnee bedeckt seyn, und deshalb ist für die Schafe, da sie diese nicht benützen können, hinlängliches Winterfutter zu beschaffen.

A. K.

Beilage zu No. 191 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 16. August 1832.

Landwirthschaftliches.

Bei der diesjährigen leider anscheinend anhaltenden nassen Witterung sind die Landwirthe auf das in Preußen auch schon häufig eingeführte Puppensetzen der Garben auf freiem Felde aufmerksam zu machen, und dürfte das in der Oberlausitz gebräuchliche Verfahren dabei wohl zum Muster aufgestellt werden. Das Getreide wird, wie gewöhnlich, gleich nach dem Schnitt in Garben gebunden, von denen man je 10 beim Winter- und 6 beim langhalmigen Sommergetreide auf die zu beschreibende Art zusammensetzt. Die erste Garbe wird senkrecht, mit den Aehren nach oben aufgestellt, dann vier gegen sie, gleich weit von einander, und zwar so, daß die Aehren sich oben an die senkrecht aufgerichtete anlehnen und unten etwas abstehen, um den Luftzug nicht zu hindern. Hierauf werden andere vier Garben in die Lücken zwischen jene, unten gleichfalls von der Hauptgarbe und von einander etwas abstehend, gestellt. Die zehnte wird als Klappe über die neun Garben gespreizt, und damit die Aehren nach unten hangen, umgestürzt aufgestellt. Bei dem Sommergetreide werden vier Garben an die senkrecht stehende gestellt, die sechste aber als Decke gestürzt. Diese als Decke dienende Garbe muß aber um etwas stärker als die übrigen und weiter unten als diese gut gebunden seyn. Auf solche Art sind die Aehren der neun Garben vor Regen völlig geschützt, und auch die Frucht der zehnten wird durch den Umsturz ebenfalls vor dem Eindringen derselben gesichert. Bei gehöriger Aufstellung der Puppen ist an keinen Auswuchs, und noch weniger an ein Verderben des Strohes zu denken, vielmehr bleiben Frucht und Stroh weit gesunder, als wenn das Getreide erst in der Scheuer zusammengepreßt schwitzen muß, wo ihm der Schweiß durch keinen Luftzug benommen werden kann. — Das in Puppen aufgerichtete Getreide kann 3 bis 6 Wochen im Regen und Sonnenschein ohne den mindesten Schaden stehen bleiben, und nach den Umständen mit Bequemlichkeit in die Scheunen geführt werden. Der Nutzen, der auch hieraus entspringt, wird jedem Gutsbesitzer und Gutspächter von selbst einleuchten. Daher kann ohne Unterbrechung bei wechselndem Wetter das Getreide abgesenset, sogleich gebunden und gepuppt werden. — Das gleich nach der Sense gebundene muß, wenn es auch Beiwuchs in Stroh hat, 2 bis 4 oder 6 Tage, auch bei schönem Wetter, damit es gehörig ausschwitze und trockne, im Freien stehen bleiben. Wenn man das Ausschwitzen der Puppen nach 2 bis 4 oder 6 Tagen genau erkennen will, so braucht man nur eine Garbe gegen die Nordseite unter dem Bunde zu revidiren. Diese zeigt an, ob die ganze Puppe gehörig ausgeschwitzt habe, oder vom Regenwasser völlig getrocknet sey. Das gepuppt gewesene Getreide drischt sich leicht und rein, und wird von verständigen Käufern besser bezahlt, als jedes andere, weil es eine schönere Farbe und bessern Griff besitzt, und helleres und wohlschmeckenderes Mehl, besonders aber ein gesundes Saamenkorn liefert, was alles durch das Schwitzen in der Scheune nicht erzielt werden kann.

Entbindungs-Anzeige.

Heut früh um 8 Uhr wurde meine Frau, Karoline geb. Joppich, von einer gesunden Tochter entbunden. Dies zur Nachricht unsern Freunden und Bekannten.

Waldenburg den 14. August 1832.

Der Königl. Stadt-Gerichts-Actuarius Kube.

Todes-Anzeigen.

Am 10ten d. M. endete nach fünftägigen schmerzhaften Leiden sein thätiges Leben im 69sten Jahre der Erb- und Gerichts-Scholz J. G. Neumann zu Sorgau bei Fürstenstein. Dieses zeigt allen fernen Verwandten und Bekannten, die diesen Redlichen gekannt, zur stillen Theilnahme mit betrübtem Herzen hiermit ergebenst an:

J. G. Pätzold, als Schwiegersohn, im Namen seiner vier Töchter.

Ingramsdorf den 13. August 1832.

Heute Nachmittag 1 Uhr entschlief sanft am Nervenschlage unser theurer, guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Joseph Joachim v. Koszutski, Erb- und Gerichtsherr auf Groß-Tschuntkowe und Schwiebedawe, in dem ehrenvollen Alter von 72 Jahren und 6 Monaten. Diese Anzeige widmen fernen Verwandten und Freunden, von ihrer gütigen Theilnahme überzeugt, unter Verbittung der Beileidsbezeugungen, tief betrübt:

Schwiebedawe den 13. August 1832.

Joseph v. Koszutski, als einziger Sohn.
Clara v. Koszutski, } als Enkeltöchter.
Minna v. Siegroth, }
Wilhelm v. Siegroth, als Schwiegersohn.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 16ten, neu einstudirt: Die Leibeigenen oder Isidor und Olga. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Dr. E. Raupach. Demoiselle Leonhardt, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, die Gräfin Olga, als dritte Gastrolle.

Freitag den 17ten, bei allgemein aufgehobenem Abonnement, zum erstenmale: Der graue Mann im Zaubergebirge. Große komische Zauber-Pantomime in 2 Akten vom Pantomimenmeister Herrn Ferdinand Occioni. Musik vom Kapellmeister Nidling. Maschinerien von Pojer.

Bekanntmachung.

Der mittelst Steckbriefs unterm 24sten v. Mts. verfolgte Militair-Sträfling Gottlieb Schulz hat sich freiwillig wieder gemeldet, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neisse den 12ten August 1832.

Königl. Preuß. Commandantur.

Acker- und Straßendünger-Verpachtung.

Die mit Ende December d. J. pachtlos werdenden sogenannten Polinke-Aecker vor dem Oderthore jenseits des Rosenthaler Dammes gelegen, so wie der Straßendünger, welcher bei dem Salzmagazin vor dem Oderthore von verschiedenen Straßen abgeschlagen wird, sollen auf anderweitige sechs Jahre vom 1. Januar k. J. ab, meistbietend verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 25sten September d. J. früh um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, zu welchem pachtlustige und cautionsfähige Unternehmer hiermit eingeladen werden. Die Licitations-Bedingungen werden vom 20. August an bei dem Rathhaus-Inspector Klug zur Einsicht bereit liegen.

Breslau den 14. August 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Das Förster-Etablissement in Moselache, Brieger Kreises, bestehend in einem Wohnhause, nebst nöthigen Wirthschafts-Gebäuden, 3 Morgen Acker und 3 Morgen 100 ☐Ruth. Wiesengrund, soll in einem abermaligen Termin im Wege des öffentlichen Meistgebots verkauft, eventualiter aber auf 3 bis 6 Jahre in Zeitpacht ausgethan werden. Hierzu ist ein Termin, Freitags den 7ten September c. Vormittags um 11 Uhr in dem Forsthause zu Moselache anberaumt, wozu Kauf- resp. Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zahlungsfähigkeit im Licitations-Termin nachgewiesen werden muß. Die Verkaufs-Bedingungen können in der Domainen- und Forst-Registratur der Königlichen hohen Regierung zu Breslau, so wie auch bei dem Königlichen Förster Heinrichs zu Moselache eingesehen werden, und dieser wird auch die zum Verkauf kommenden Gebäude und Grundstücke auf Verlangen zur Besichtigung anweisen. Scheidelwitz den 9ten August 1832.

Der Königliche Forst-Rath. v. Rochow.

Jagd-Verpachtung.

Zur öffentlichen Verpachtung der Jagd-Gerechtigkeit auf dem ganzen Gebiet der Herrschaft Königsberg Waldenburger Kreis, 2 Meilen von Schweidnitz, für die Zeit vom 1. September 1832 bis dahin 1833 haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 28sten August c. Nachmittags 2 Uhr im Gerichts-Zimmer zu Kynau angesetzt, wozu wir Jagdliebhaber hiermit einladen. Waldenburg den 6. August 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Königsberg.

Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 20sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an dem folgenden Tage in dem Hause Nro. 28. auf der Herrenstraße, folgende zum Nachlasse des Commerzienrath Weiß gehörigen Effekten, als Porzellan, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing, Blech, Eisen, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Betten, Meubles und Hausgeräth, Kleidungsstücke, mehrere Chaisenwagen, ein Bretterwagen, allerhand Vorrath zum Gebrauch, Handlungs-Utensilien und verschiedene ausländische Weine und Rumm's, auf Flaschen und Gebinden an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 9ten August 1832.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Reise-Batarden zu verkaufen.

Eine grosse 4sitzige mit 2 Koffers für 300 Rthl., eine 2sitzige, in Warschau gebaut, mit verborgenem polirten Magazin, zu selbem Preise und eine leichte 4sitzige, auf Chaisen-Gestell, für 120 Rthlr. im Hinterhause des rothen Hirsch auf der Hummerei.

Eine Parthie diverse gefärbte Kittey-Riese werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt das Anfrage- und Adreß-Büreau **im alten Rathhause.**

Wagen-Verkauf.

Ein gebrauchter breitspuriger Wagen mit eisernen Axen und Schwanenhölzern, nebst einem halbgedeckten Stuhlwagen, stehen zu billigen Preisen zum Verkauf, Hummerei No. 15.

Zu verkaufen.

Ein noch ganz guter brauchbarer Branntwein-Topf zu 400 Quart ist nebst Hut und Schlange billig zu verkaufen am Neumarkt No. 40.

Verkaufs-Anzeige.

Eine gute, messingne Schloß-Thurmuhr, die Viertel und Stunden an zwei schöne metallne Glocken schlägt, weiset zum billigen Verkauf nach: der Schlosser und Mechanikus Kleiner in Gnadenfrey.

☞ Feine französische Wein- und Bier-Korke empfingen, und verkaufen in ganzen Ballen und einzeln

Gebr. Bauer, Ring No. 2.

Kalender-Anzeige.

So eben empfing ich die neuen Terminkalender und bunte Tafelkalender pro 1833:

Terminkalender in gepreßte Lederdecken mit Goldschnitt 1 Rthlr.
dito ohne Goldschnitt . . . . 22½ Sgr.
dito in ordinaire gepreßte Lederdecken 17½ Sgr.
Bunte Tafelkalender unaufgezogen . . . . 3 Sgr.
dito unaufgezogen mit Goldleisten . . 5 Sgr.

Bei Abnahme in Dutzenden bedeutend billiger, und solche sind fortwährend zu haben bei:

C. G. Brück, Buchbinder,
Hintermarkt No. 6.

So eben ist erschienen und zu haben:

Schlesische Instanzien-Notiz pro 1832

oder das

Verzeichniß

aller Königl. Militair- und Civil-Verwaltungs-Behörden und öffentlichen Anstalten in der Provinz, namentlich auch in

der Haupt- und Residenzstadt Breslau,

mit höherer Genehmigung zusammengestellt

von dem Königl. Ober-Präsidial-Büreau.

gr. 8. X. und 430 Seiten.

Geheftet. Preis: 1 Rthlr.

Dieses, im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung seit 50 Jahren erscheinende Werk, ist wieder zu haben.

Obzwar ein periodisches Werk dieser Art schon während des Drucks unvermeidlichen Personal-Veränderungen unterworfen bleibt, so ist gleichwohl, dem gegenwärtigen Jahrgange die möglichste Vollständigkeit für den zweckmäßigen Gebrauch desselben zu geben, das sorgfältigste Bestreben gewesen.

Zu besserer Uebersicht ist dasselbe, (wie die vorgedruckte Inhalts-Anzeige näher ergiebt), in sechs Abtheilungen zusammengestellt, insbesondere sind die innern und Kommunal-Verwaltungs-Behörden (Landräthe, Magisträte u. s. w.) bei jedem landräthlichen Kreise, auch die zu diesen gehörigen Städte namentlich, so wie die Seelenzahl von Städten und Kreisen (nach der neuesten Zählung) daraus ersichtlich, alle verschiedenen Verwaltungszweige mit besondern Oberbehörden aber und die provinziellen und Privat-Institute unter besondern Abschnitten aufgeführt; außerdem ist auch noch eine Uebersicht der Schlesischen Provinzial-Stände beigefügt.

Hiernach dürfte dies Werk zu Jedermanns Gebrauch bei Geschäften sich selbst empfehlen. Breslau im August 1832.

Rudolph, Königl. Hofrath und Vorsteher des Ober-Präsidial-Büreau.

Wilhelm Gottlieb Kornsche Buchhandlung.

10,000 Rthlr. sind sofort und 12,000 Rthlr. zum Term. Michaeli auf pupillarsichere Hypotheken zu vergeben vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Kirschwein

die Champ. Bouteille 15 Sgr., besonders für Damen zu empfehlen, die keine schweren Weine lieben — und doch etwas gesundes Magenstärkendes zu geniessen wünschen.

Die Weinhandlung, Junkern-Strasse No. 2. nahe am Blücherplatz.

Seegras

von bekannter Güte erhielt und offerirt billigst

F. Frank, Schweidnitzerstraße No. 28.

☞ Aechte Harlemer Blumenzwiebeln ☜

*** zu den Leipziger Meß-Preisen ***

demnach in Schlesien die allerbilligsten Zwiebeln.

Der erste Haupt-Transport ächter Harlemer Blumenzwiebeln ist bereits Ende vorigen Monats von Harlem abgegangen und trifft Anfang September in Breslau ein. Cataloge dieses Transports von 350 verschiedenen Sorten werden gratis verabreicht und Aufträge schon jetzt angenommen.

Die Güte dieses Commissions-Lagers in extra großen starken blühbaren Exemplaren ist den vorigen Jahrgängen ganz gleich und von meinem Herrn Commissionair besonders löblich erwähnt worden.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke Nro. 12. zum silbernen Helm.

Anzeige für Blumen-Freunde.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich anfangs September von dem Hause Baron von Pallandt in Harlem eine bedeutende Parthie diverse Blumen-Zwiebeln rc. erhalte, welche nach dem bereits zur Ansicht liegenden Catalog (worauf die Preise gegen sonst größtentheils billiger notirt sind) zu verkaufen beauftragt bin; um sich durch diese erste nach hier gemachte Sendung damit bei meinen geehrten Abnehmern für die Folge zu empfehlen, versichert das genannte Haus mir die größten und ächtesten Exemplare gesandt zu haben.

G. Heinke, Carlsstraße No. 10.

Anzeige.

Diesjähriges ächtes Pfeffermünzkraut offerirt

E. Beer, Kupferschmiede-Straße No. 25.

Anzeige.

Die neuesten Kämme für Damen, goldne und silberne Denkmünzen von D. Loos Sohn in Berlin, zur Taufe, Confirmation und vielen andern festlichen Gelegenheiten sich eignend; Damenbeutel und Damenkästchen neuester Form und nach Vorschrift gearbeitete Johanniter-Kreuze empfingen so eben und verkaufen sehr billig

Hübner et Sohn,

wohnen jetzt eine Stiege hoch im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt-Ecke Nro. 32.

Damen-Putz

wird nach neuester Mode billig und prompt angefertigt wie auch getragene Sachen nach der Mode arangirt im Eckhause der Weiden- und Harrasstraße No. 16 bei der Elis. Hoffmann.

Anzeige.

Besten Spiritus 90%, orange und feinbraun Schellak, weiß und feinbraun Leim, offerirt nebst allen Specerei-Waaren möglichst billig

Fried. Aug. Grützner, am Neumarkt No. 30. Dreifaltigkeit.

Einige zuverläßige Apotheker-Gehülfen sind noch zum Term. Michaeli nachzuweisen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Domistikale und Gesinde männlichen und weiblichen Geschlechts, werden Herrschaften stets unentgeldlich nachgewiesen durch

die Versorgungs-Anstalt Ohlauer-Straße No. 21. im grünen Kranz eine Stiege hoch.

Unterkommen-Gesuch.

Eine Frau von mittlern Jahren, aus anständiger Familie, wünscht als Wirthin oder zur Erziehung der Kinder, ein baldiges Unterkommen. Das Nähere bei der Vermietherin Frau Menzel im alten Rathhause parterre.

Verlorner Pintscher.

Dienstag den 7ten August ging zu Kunzendorff bei Neustadt ein rauhhäriger Pintscher, von schwarzer Farbe und braungelb gebrannt, gestutzter Ruthe verloren. Derselbe trägt ein Halsband aus messingnen Ringen zusammen geflochten, und hört auf den Namen Jeck. Der ehrliche Finder wird ersucht sich in Kunzendorff bei dem Herrn Oberamtmann Hübner, oder in Breslau bei dem Agent H. Monert auf der Sandstraße in den 4 Jahreszeiten zu melden, wo ihm eine angemessene Belohnung zu Theil werden wird.

Zu vermiethen

eine freundliche gesunde Wohnung im 2ten Stock des Hauses No. 26. in der Friedrich-Wilhelms-Strasse, 3 Piegen und Zubehör für 50 Rtlr. p. Anno. Das Nähere Junkern-Strasse Nro. 2. beim Eigenthümer Kaufmann Lübbert.

Zu vermiethen.

Auf der Wallstraße neue Nro. 1. ist in dem an der Promenade gelegenen und zum place de repos genannten Hause kommende Michaeli 1832 ein Logis von vier Zimmern nebst dazu gehöriger Küche, Boden und Keller, nöthigenfalls auch Stallung und Wagenplatz zu vermiethen; auch kann sich der Miether des sehr annehmlichen Gartens mit dabei bedienen. Näheres hierüber ist nur Antonien-Straße neue Nro. 4. zwei Treppen hoch zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Filipechi, Hr. Cichocki, Partikuliers, von Warschau; Hr. Erdmann, Partikulier, Hr. Lietzmann, Actuarius, beide von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Fallacker, Kaufmann, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Dresky, Lieutenant, von Kreison. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Hoverden, Kammerherr, von Herzogswaldau. — Im gold. Baum: Hr. Baron v. Schöning, von Oppeln; Hr. Müller, Hauptmann, von Glogau; Hr. v. Rhediger, von Striese; Herr v. Maizeroy, poln. Kapitain, von Liegnitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Gilow, Rechnungsrath, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. v Bronikowski, Hauptmann, aus Griechenland; Hr. Doktor Siegmund, Kreis-Physikus, von Falkenberg; Hr. v. Massow, Obrist-Lieut., Hr. v. Götz, Referendarius, beide von Berlin; Hr. Gerber, Flöß-Kontrolleur, von Stoberau; Hr. Frankfurter, Kaufmann, von Kosel; Hr. Julinsberg, Kaufmann, von Klodnitz. — Im weißen Storch: Hr. Hahn, Kaufm., von Striegau; Hr. Steinfeld, Kaufm., von Ober-Glogau. — In der goldnen Krone: Hr. Pohl, Gutsbes., von Gros-Mohnau; Hr. Birnbach, Kammer-Musikus, von Berlin. — In der großen Stube: Hr. Feige, Oberamtm., von Kochlow. — Im goldnen Löwen: Hr. Löwenstein, Kaufmann, von Berlin. — Im Privat-Logis: Frau Kämmerer Herrmann, von Oppeln, heil. Geiststraße No. 20.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau
vom **15.** *August* **1832.**

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 *Mon.*	—	$143\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco	*a Vista*	$153\frac{7}{12}$	—
Ditto	4 *W.*	—	—
Ditto	2 *Mon.*	$152\frac{1}{4}$	$151\frac{3}{4}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 *Mon.*	—	7. $\frac{2}{3}$
Paris für 300 Fr.	2 *Mon.*	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	*a Vista*	—	$103\frac{1}{3}$
Ditto	*M. Zahl.*	—	—
Augsburg	2 *Mon.*	$103\frac{1}{4}$	—
Wien in 20 Xr.	*a Vista*	—	—
Ditto	2 *Mon.*	—	$103\frac{1}{4}$
Berlin	*a Vista*	$100\frac{1}{4}$	—
Ditto	2 *Mon.*	—	$99\frac{1}{6}$

Geld-Course.	Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	$96\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	$113\frac{1}{4}$	—
Poln. Courant	—	$100\frac{3}{4}$

Effecten-Course.	*Zinsf.*	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$94\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$100\frac{1}{4}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$104\frac{1}{4}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$
Wiener Einl. Scheine	—	—	$41\frac{1}{12}$
Schles. Pfandbr. von 1000 *Rthl.*	4	$106\frac{1}{2}$	—
Ditto ditto - 500 *Rthl.*	4	$106\frac{7}{8}$	—
Ditto ditto - 100 *Rthl.*	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. $88\frac{1}{2}$ *B.; dito Partial-Obligation.* 57 *G.; Wiener* 5 *p. Ct. Metall.* $91\frac{1}{4}$ *G.; dito* 4 *p. Ct. Metall.* $80\frac{1}{3}$ *G.*

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.